

**Und Jakob träumte,
und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit
der Spitze an den Himmel,
und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und
nieder.**

Predigt zum 1. Buch Mose 28,12

Liebe Gemeinde,

eine Leiter stand auf Erden und rührte mit der Spitze an den Himmel. Diese Beschreibung der Himmelsleiter aus Jakobs Traum aus der heutigen Lesung erinnert mich daran, dass wir doch nach Sicht mancher Mitmenschen immer mit beiden Beinen fest auf dem Boden der Tatsachen stehen und den Kopf nicht verträumt in die Wolken stecken sollen oder zum unachtsamen „Hans guck in die Luft“ werden sollten.

So eine Leiter, die verbindet viele Ebenen und bringt zugleich eine ganze Fülle an Bildern und Anschauungen mit sich: unter einer Leiter soll man nicht lang gehen, das bringe Unglück – zumindest sagt das der gängige Aberglaube und durchaus auch ein Stückchen Vernunft dahinter. Älteren Menschen rät man vorsichtig auf die Leiter zu steigen, jüngere sollen auf dieser keine Sperenzchen machen oder Kunststücke vollziehen. Für Maler und viele andere Handwerker ist sie eins der zentralsten Werkzeuge, Grundlage, um überhaupt ihren Job erfüllen zu können und nicht nur Fußleisten lackieren zu müssen.

Leitern können ebenso gefährlich wie hilfreich sein, das weiß jeder, der schon einmal von einer gestützt ist.

Doch was hat es mit der Leiter auf sich, von der Jakob im heutigen Predigttext träumt?

Jakob hatte es sich zuvor mit seinem Bruder Esau verscherzt und musste seine Familie verlassen. Er machte sich so zudem auf die Suche nach einer Frau, mit der er eine eigene Familie gründen könnte. Doch der Weg war weit und anstrengend durch die Wüste. Als auf seinem langen Marsch schließlich die Sonne unterging, musste er Rast einlegen. Mitten im nirgendwo gab es nicht viel, um es sich gemütlich zu machen und so legte Jakob sich einfach unter dem freien Sternenhimmel auf die Erde und nahm einen hoffentlich handlichen Stein als Kissen für seinen Kopf. Von uns könnte wohl keiner so schlafen, aber Jakob schlief nicht nur schnell ein, sondern hatte auch diesen bemerkenswerten Traum: In dem Traum stand eine lange Leiter auf der Erde. So lang, dass sie bis in den Himmel ging, hinein bis in die Wolken. Und auf dieser Leiter stiegen Gottes Boten, also Engel, fleißig und emsig hinauf und hinab. Während sich Jakob das Hin und Her im Traum ansah, erblickte er plötzlich Gott auf der Spitze der Leiter, der zu ihm sprach:

„Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, dir und deinen Nachkommen will ich es geben. Und deine Nachkommen werden sein wie der Staub der Erde, und du wirst dich ausbreiten nach Westen und

Osten, nach Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen werden Segen erlangen alle Sippen der Erde. Und sieh, ich bin mit dir und behüte dich, wohin du auch gehst, und ich werde dich in dieses Land zurückbringen. Denn ich verlasse dich nicht, bis ich getan, was ich dir gesagt habe.“

Als Jakob das gesehen und gehört hatte, schoss er hoch aus seinem Schlaf, war er hellwach und sagte sich: „Hier muss das Haus Gottes und das Tor zum Himmel sein!“ Am nächsten Morgen nahm er dann seinen Stein, stellte ihn als Denkmal auf und nannte die Stelle, an der er geschlafen hatte „Beth-El“. Das ist Hebräisch und heißt: Haus Gottes!

Dann setzte er seine Reise fort, fand seine Frau, ein Zuhause und auch seinen Frieden mit seinem Bruder Esau. Und er gründete eine große Familie mit Nachkommen so viele wie Staub der Erde.

Ich bin mir nicht sicher, ob die Psychoanalytiker Freud oder Jung sich in ihrer Traumanalyse genauer mit dem Traum Jakobs von der Himmelsleiter befasst haben, das wäre mal spannend nachzuforschen. Aber ich versuche mich einmal selbst in die Situation Jakobs zu versetzen – und den Traum aus dieser Sicht heraus zu deuten!

Jakob war rastlos, auf der Flucht und mit dieser seltsamen Mischung aus Ruhelosigkeit und Erschöpfung in den Schlaf gefallen – noch dazu in einer alles andere als bequemen Lage. Gerade wenn bei mir viel los ist im Alltag, oder eben in so turbulenten Zeiten wie jetzt, verarbeite ich in meinen Träumen ähnlich lebhaft die Ereignisse des Tages. Manchmal deutlich, indem sie direkt noch einmal durchgespielt werden, manchmal eher verschlüsselt. Ich glaube, Jakobs Traum war so eine verschlüsselte Verarbeitung der Ereignisse der vorangehenden Tage und seiner Gefühle. Er war irgendwo dazwischen: nicht mehr daheim, aber auch nicht am Ziel. Womöglich fühlte er sich selbst innerlich wie äußerlich so unruhig, wie es die hinauf- und hinabsteigenden Engel auf der Leiter waren. Ein Kommen und Gehen war da, ein auf und ab – ganz gewiss spiegelte sich das auch in der Gefühlswelt Jakobs wider in seiner rastlosen Zeit der Flucht. Wie vielen Menschen mag es gerade dieser Tage ähnlich gehen, wenn sie ihr Zuhause aufgrund von Krieg, Armut und Verfolgung verlassen müssen? Wenn sich Zeichen der Hoffnung und des Hochgefühls mit Enttäuschungen und herben Tiefschlägen abwechseln? Wovon träumen diese Menschen?

Ich stecke nicht ansatzweise in einer so schweren Situation wie heutige Flüchtlinge oder der biblische Flüchtling Jakob. Und von der Himmelsleiter habe ich auch noch nicht geträumt. Trotzdem spüre ich gerade diese Unruhe, diese Wuseligkeit auf der Leiter, dieses Hin und Her der Gefühle ebenso stark in mir, wie den Zustand, irgendwo dazwischen zu stehen, statt angekommen zu sein. Gründe dafür gibt es genug: der unruhige und unbeständige Zustand der Welt, die wir gerade erleben und in der es sinnbildlich wie wortwörtlich stürmisch einhergeht. Aber auch diese Zeit, in der ich mit dem Kopf gerade so ganz wo anders stecke als in der Gemeindegemeinschaft, nämlich in den luftigen Höhen der Theologie des 17. Jahrhunderts für einen wissenschaftlichen Beitrag, den ich zu schreiben habe und auch schreiben will, um auch wieder in den hohen Elfenbeintürmen der Wissenschaft Gehör zu finden. Gleichzeitig muss ich auf Tuchfühlung mit den Menschen bleiben, Bodenhaftung behalten, anstatt ihre Anliegen mit meinem Kopf in den Wolken völlig zu übersehen. Und nicht zuletzt stehe ich kurz vor einem lang ersehnten Urlaub, der aber bei allem, was in der Zwischenzeit noch passieren kann und erledigt werden muss, so fern und unreal erscheint, wie für Jakob

die Aussicht, dass alles noch einmal gut wird, er seine große Liebe und das Happy End mit einer eigenen großen Familie und den Frieden mit seinem Bruder findet.

Tatsächlich wusste Jakob zu dem Zeitpunkt, als er aus dem Traum erwachte nicht, ob das, was Gott ihm da von der Spitze der Leiter, die bis in den Himmel reichte, herab zugerufen hat, wahr werden würde.

Im Traum hörte Jakob Gottes Versprechen: Das Land, auf dem er lag, sollte ihm gehören; eine große Familie sollte er dereinst bekommen, mit Nachkommen zahlreich wieder Staub auf Erden, zum Segen aller Menschen. Und nicht zuletzt sprach Gott dem unruhigen Flüchtling Jakob im Traum die schönen und beruhigenden Worte zu: *„Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst“* und *„ich will dich nicht verlassen“*. Tatsächlich vertraute Jakob fest auf diese Zusage, die er von Gott im Traum bekommen hatte. Der Ort, irgendwo im Nirgendwo der Flucht, wurde ihm zum Ort der Gottesbegegnung, in aller Unruhe, im allen auf und ab der Gefühle. Der biblischen Erzählung nach widmete Jakob Gott diesen Ort, nannte ihn Beth-El, das heißt: Haus Gottes. All das, noch bevor sich die Versprechen Gottes erfüllen sollten. Er glaubte Gott einfach, vertraute auf dieses innerliche Gefühl, was ihm in Traum ergriffen hatte und die Worte Gottes vernehmen ließ.

Gemeinhin steht die Himmelsleiter als Verbindung zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und dem Menschen Jakob auf Erden. Aber vielleicht symbolisierte sie im Traum Jakobs doch auch diese Unruhe und das wechselhafte Auf und Ab des Lebens ebenso, wie die verbindlichen Worte Gottes sein Vertrauen, seinen Glauben ausdrücken. Seinen Glauben, dass Gott in allen Lagen bei ihm sein würde – nicht nur daheim, nicht nur am Ziel, sondern auch auf dem unbequemen Stein und auf der Flucht.

Das macht Jakob weder zu dem sprichwörtlichen „Hans guck in die Luft“, noch zum knallharten Realisten mit beiden Füßen auf dem Boden der Tatsachen. Er steht als Gläubiger Mensch dazwischen. So wie wir. Vielleicht erst mit einem Fuß zaghaft auf der Leiter zu Gott, vielleicht aber auch schon ein paar mutige Schritte weiter oben in etwas luftigerer Höhe. Vielleicht steigen wir auch wieder ein paar Sprossen herab. Oder lassen uns von den Engeln ein paar hinauftragen. Und manchmal, da stützen wir auch schmerzhaft von dieser Leiter, wenn die Stürme des Lebens an ihr rütteln. Und doch steht sie da, als Verbindung zu Gottes Versprechen.

Für mich ist Jakobs Leiter daher das Traum gewordene Symbol des Glaubens. Mit allen auf und abs unserer Gefühle, mit allen Fortschritten und Rückschritten in unserem Glaubensleben, aber auch dem unbeirrbar feststehenden Versprechen Gottes, das von der Spitze der Leiter herabgerufen wird in die Welt. Auch das ist so schön an diesem Traum: der Glaubensgrund ist gerade nicht unten am Boden, sondern da ganz oben. Nicht unerreichbar, aber auch nicht ohne manche Anstrengung erreichbar. Man ist heute ebenso gefordert, sich zum Glauben aufzuraffen, wie Jakob, der nach dem Traum weitermacht, revitalisiert ist und wieder ein Stückchen zuversichtlicher in seine Zukunft geht, statt den Kopf in den Sand zu stecken und dort, wo er den Traum von der Himmelsleiter hatte, zu verharren.

Ich weiß freilich nicht, was Ihnen nun für Gedanken im Kopf herumgehen, für was die Leiter Jakobs ihnen steht. Manches mag mit dem von mir gesagten einhergehen, oder in ganz andere Richtungen weisen. Vielleicht lässt es Sie auch jetzt schon an Christi

Himmelfahrt denken, oder einfach nur an fleißige Engel, die zwischen uns und Gott für die richtige Kommunikation sorgen. Aber vielleicht fragen Sie sich auch: wo stehe ich mit meinem Glauben auf dieser Leiter? Und was könnte es sein, dass mich in meiner jetzigen Lebenslage zuversichtlich den nächsten Schritt machen lässt? Einen mutigen Schritt hinauf, oder auch einen vorsichtigen zurück, um von dort aus wieder den Aufstieg zu wagen? Jakob hatte das für sich erkannt; nicht auf Basis steinharder Fakten, sondern der himmlischen Zusage Gottes, in all diesem Lagen seines Lebens bei und mit ihm zu sein. Amen.